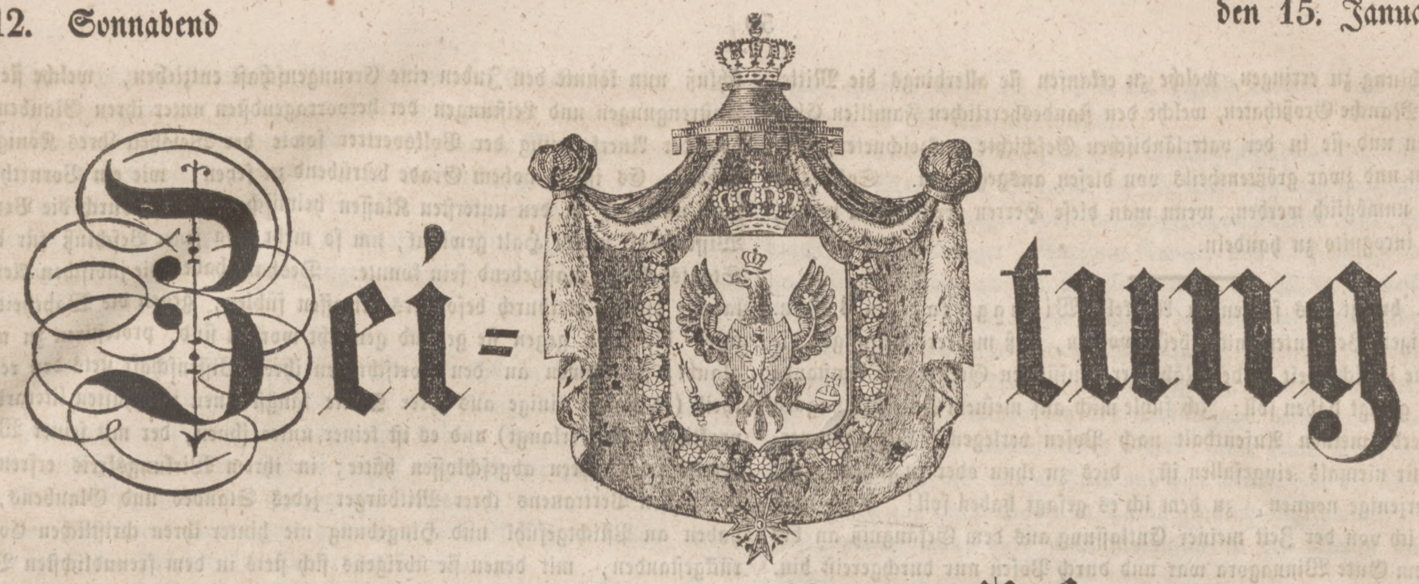
№ 12. Sonnabend den 15. Januar 1848.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 13. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den zum Königlich Dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Grafen von Plessen am 8ten d. M., Nachmittags 1½ Uhr, auf dem hiesigen Schlosse in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Beglaubigungsschreiben seines Monarchen entgegenzunehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober- und Geheimen Regierungs-Rath Dr. Reusch zu Königsberg in Pr. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen; dem Direktor des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien, Freiherrn von Gaffron, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und dem im Bureau des Chefs der Seehandlung angestellten Geheimen Kanzlei-Inspektor Hache den Charakter als Kanzlei-Rath beizulegen; so wie dem Berg-Secretair Herrmann zu Waldenburg den Dienst-Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist von Putbus, und der Kurfürstlich Hessische General-Major von Amelunxen, von St. Petersburg hier angekommen.

(Die Deutschen Standesherren.) — Unter dem Titel: „Die Deutschen Standesherren", hat der Fürst Emich Karl zu Leiningen eine Denkschrift ausgehen lassen, welche in der Beilage zur Allg. Ztg. vom 26. Decbr. 1847 ihrem ganzen Inhalt nach mitgetheilt wird. Der geistreiche Verfasser leiht in dieser Schrift dem bestehenden Verhältniß der Standesherren einen Schein des Lächerlichen, welcher bei näherer Betrachtung in der That verschwindet, oder doch sich auf einzelne, ihren Beruf verkennnende Standesherren beschränkt. Die Lächerlichkeit geht indeß nicht aus dem standesherrlichen Verhältniß, sondern aus der unrichtigen Auffassung desselben hervor. Der Fürst findet gleich in seiner Nachbarschaft (im Erbach'schen) ein Beispiel, wie das Patriarchalische des standesherrlichen Verhältnisses wohlthuend auf die Bewohner der Standesherrschaft zurückwirkt. Wohlwollen von der einen, Liebe und Anhänglichkeit von der andern Seite, erfreuen hier jeden Wohldenkenden, jeden Menschenfreund und tragen gute, die Volksbildung und den Wohlstand fördernde Früchte. In den meisten standesherrlichen Gebieten werden ähnliche Beziehungen auf das sorgfältigste gepflegt. — Wenn die Standesherren sich ein wenig umsehen, wie es in der Welt und im Deutschen Vaterland aussieht, so werden sie erkennen, daß an ein Reconstruiren ihres früheren Verhältnisses, oder etwas ähnliches, nicht gedacht werden kann. Dieses ist verloren. — Eine Vereinbarung sämmtlicher Standesherren zu einem bestimmten politischen Zweck (?)! Entweder dieser Zweck liegt innerhalb der gegebenen Verhältnisse und Gesetze, oder sein Ziel ist außerhalb dieser Grenze gesteckt. Im ersteren Fall, wozu die Vereinbarung? Im andern Fall wäre ihr Schicksal leicht vorauszusehen. Jeder Versuch, der standesherrlichen Kaste, als solcher, einen bestimmten Einfluß auf die politischen Verhältnisse Deutschlands zuzuwenden, gehört in das Reich der Chimäre. Was könnte in dieser Beziehung die standesherrliche Kaste reconstruiren wollen? Ihr politischer Einfluß war wohl nie geringer, als zu der Zeit, wo ihre Krieger die Reihen der Reichsarmada zierten. — Der schönste Beruf des Standesherrn besteht darin, daß er in jeder Beziehung wohlthätig auf seine Standesherrschaft einwirke. Dieser Beruf, „noch ein klein bischen Landesherr bleiben", ist eine bessere Basis als diejenige, welche man neu und zeitgemäß zu ermitteln sich abmühen würde. Sie wird nicht erschüttert, sondern nur befestigt werden durch Entfernung aller den Landsassen lästigen Leistungen. Der große Grundbesitz fesselt die Standesherren an ihr Gebiet, innerhalb dessen sie den Ertrag dieses Grundbesitzes in Umlauf bringen. Anders verhält es sich, wenn die Standesherren es vorziehen, ihre Einkünfte auswärts zu verzehren. Dann wird die Größe ihres Grundbesitzes mehr hemmend als erwärmend auf die Umgegend wirken, und folglich angefeindet werden. Fürst Emich will die Standesherren mit dem übrigen Adel in einer Corporation vereinigt sehen, und so, wenn auch in anderer Gestaltung und Organisation, ein conservatives Gegengewicht bilden, in den Zeiten demokratischen Fortschritts. Dieses Gegengewicht der Adelscorporation wäre mit andern Worten der Kampf einer Kaste gegen die Gesammtheit. Ein solcher Kampf müßte als ein großes Unglück, und zwar als ein Unglück für den Adel betrachtet werden. Der Adelige jeder Kategorie ist Staatsbürger, gerade so, wie der Nichtadelige. Die dem Adel zustehende Ehrenrechte liegen außerhalb dieses Verhältnisses. Eine politische Corporation ist der Adel nicht und kann er auch nach dem jetzigen Standpunkt Deutschlands nicht werden. Seinen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten weist ihm, so wie jedem anderen Staatsbürger, die Verfassung entweder in der einen oder in der andern Kammer der Landstände an. Er wird mehr zu dem conservativen Princip sich hinneigen nach Sitte, Erziehung, Ueberzeugung und in Folge des Grundbesitzes, den er in seiner Integrität zu erhalten wünscht. Manche Nichtadelige werden dem gleichen System huldigen. Es bildet sich ein pro und ein contra, eine Majorität und eine Minorität, ohne daß es jemals irgend jemandem eingefallen wäre, einen besonderen Werth darauf zu legen, auf welcher Seite die meisten vom Adel sich befinden. Der Adel, in allen seinen verschiedenen Abstufungen gebe seinen Söhnen eine recht sorgfältige Erziehung, bilde sie zu tüchtigen brauchbaren Männern heran, und erwarte, daß sie dasjenige erwerben, was sie früher wohl zuweilen zu finden Gelegenheit hatten.

Die Denkschrift enthält eine höchst geistreich aufgefaßte Skizze der politischen Zustände Deutschlands. Nur in der Anwendung dieser Zustände auf die Stellung der Standesherren erinnert sie an die Fabel vom Berg und der Maus. Der Einfluß eines Standesherrn kann persönlich, durch höhere Intelligenz begründet gedacht werden. Niemand wird aber diesen Einfluß der standesherrlichen Kaste auch nicht in der von dem Fürsten in Aussicht genommenen Verbindung mit dem übrigen Adel, als eo ipso aus ihrem Verhältniß, ihrer Stellung hervorgehend, jemals einräumen wollen. Die Stellung der Standesherren ist jetzt und für die Zukunft diejenige großer Grundbesitzer, welche mit diesem Besitz das Standschaftsrecht verbinden. Das Fundament dieser Stellung ist auf dem Rechtsboden wohlbegründet. Wankt dieser Boden, so wird freilich das Fundament erschüttert werden, es scheint jedoch nicht zulässig für den Fall eines Erdbebens im Voraus schon den Grundstein zu einem neuen Bau dem wankenden Boden anzuvertrauen. Die Denkschrift stellt in politischer Beziehung die Standesherren an die Spitze des Adels und der Grundbesitzer. Will damit gesagt werden, daß Adel und Grundbesitzer sich dem Einfluß der Standesherren überlassen, so dürfte hier eine vollkommene Illusion vorliegen. — Die Nachgeborenen standesherrlicher Häuser scheinen sich nicht gerade der besonderen Gunst des Fürsten Emich zu erfreuen. Sie werden dargestellt als erdrückende Last ihrer Häuser, eigentlich wohl der Chefs, welche mitunter wohl geneigt sind, das berüchtigte l'état c'est moi in Taschenformat wiederzügeben. Die Nachgeborenen ihres Titels (des einzigen, was sie von dem Vater ungeschmälert erbten) zu berauben, dürfte mit ihren wohlbegründeten agnatischen Rechten einigermaßen im Widerspruch stehen. Was die drückende Last betrifft, als welche die Nachgeborenen bezeichnet werden, so haben alle Abstufungen der Gesellschaft ihre Vaterfreuden mehr oder weniger theuer zu bezahlen. Die Standesherren kommen in dieser Beziehung wohlfeileren Kaufes davon, als alle andere, indem sie ihre Nachgeborenen öfters sehr stiefmütterlich dotiren. Wenn jemand hier über Druck zu klagen hat, so sind es wahrlich nicht die Chefs der Häuser. Welche Stellen von einiger Bedeutung im Staatsdienst sind denn für die Nachgeborenen aus standesherrlichen Häusern unzugänglich? Der gute Klang ihres Namens wird ihnen, wenn sie Fähigkeit besitzen, mehr förderlich, als hinderlich sein. Haben sie auch über nur geringe Geldmittel zu verfügen, so wird sie das um so mehr darauf anweisen, daß sie sich bestreben, tüchtige, brauchbare, wo möglich ausgezeichnete Männer zu werden, um durch ihre Persönlichkeit dieje-

nige allgemeine Achtung zu erringen, welche zu erkaufen sie allerdings die Mittel nicht besitzen. — Manche Großthaten, welche den standesherrlichen Familien Ehre und Ruhm brachten und sie in der vaterländischen Geschichte auszeichneten, sind von Nachgeborenen und zwar größtentheils von diesen ausgegangen. Solch edle Illustration würde unmöglich werden, wenn man diese Herren verurtheilen wollte, für die Folge stets incognito zu handeln.

Die D. A. Z. bringt uns folgenden Artikel: Winnagóra, den 4. Jan. Es ist mir von einigen Bekannten mitgetheilt worden, daß mehrere Zeitungen die Gerüchte über meine Unsicherheit in der Nähe der Russischen Grenze dem Umstande zuschreiben, daß ich gesagt haben soll: Ich fühle mich auf meinem Gute Winnagóra nicht sicher und werde meinen Aufenthalt nach Posen verlegen. Ich kann versichern, daß es mir niemals eingefallen ist, dies zu thun oder zu sagen. Es möge sich daher Derjenige nennen, zu dem ich es gesagt haben soll! Auch muß ich bemerken, daß ich von der Zeit meiner Entlassung aus dem Gefängniß an bis jetzt stets auf meinem Gute Winnagora war und durch Posen nur durchgereist bin.

Bronislaus v. Dąbrowski.

Berlin den 12. Jan. Der König und das Vaterland haben abermals den Tod eines ihrer ausgezeichnetsten und treuesten Diener zu beklagen. Heute Morgen verschied hier in Folge eines Schlaganfalles der General-Feldmarschall Freiherr von dem Knesebeck, im hohen Alter. Sein Name genügt, um an die großen Verdienste zu erinnern, welche er sich namentlich in der denkwürdigen Zeit der Freiheitskriege in einer einflußreichen Stellung erworben hat, und die hohe Achtung, welche er allgemein genoß, wird sein Andenken bis in die fernsten Zeiten in dankbarer Erinnerung lebendig erhalten.

Berlin. — (Schles. Z.) Nachdem durch Vermittelung des Türkischen Gesandten schon früher 8 Arbeiter aus der bekannten Schuhmannschen Porzelanfabrik in Moabit (bei Berlin) sich nach der Türkei begeben haben, um daselbst, auf den ausdrücklichen Wunsch des Sultans, eine ähnliche Fabrik ins Leben zu rufen, werden ihnen durch dieselbe Vermittlung im nächsten Frühjahre abermals 12 folgen. Den Beförderern des Deutschen Kunstfleißes wird in der Türkei ein jährliches Gehalt von 600 Thlr. und Wohnung zu Theil; außerdem sind jedem von ihnen 100 Thlr. für die Hinreise, und eben so viel für die etwaige Rückreise sowie 120 Thlr. Vorschuß bewilligt worden. Die Schuhmannsche Fabrik beschäftigt jetzt 400 Arbeiter, welche 9 Handthierungen vertreten, hat in der Regel für 1 Million Thaler Vorrath, sowie Filialanstalten in fast allen Theilen Europas. — Einem Briefe aus Pommern zufolge hat der altlutherische Pfarrer zu Cumrin plötzlich den Ort verlassen, was seiner Gemeinde die sofortige Veranlassung gab, zur Landeskirche zurückzukehren.

Berlin. — In der öffentlichen Sitzung des Rheinische Cassationshofes am 10. d. M. wurde die Gräfin Sophie v. Hatzfeldt-Schönstein, wegen Verläumdung der Geschwister Hohns aus Düsseldorf, so wie der Licentiat Lasalle, wegen Hülfeleistung dabei, ein Jeder zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten, einer Geldbuße von 100 Thlrn. und in die Kosten verurtheilt, so wie der im Artikel 42 des Rheinischen Strafgesetzbuches enthaltenen politischen bürgerlichen und Familienrechte auf die Dauer von fünf Jahren verlustig erklärt.

In der gestrigen geheimen Sitzung des K. Criminalgerichts stand der Schriftsteller Buhl vor den Schranken, unter der Anklage des frechen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze und Anordnungen im Staate, deren er sich durch einen veröffentlichen Aufsatz schuldig gemacht haben sollte. Der Gerichtshof sprach das Nicht-Schuldig aus.

Der Magdeb. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Die aus den vereinigten Ausschüssen hervorgegangene Deputation zur Vorberathung über das Strafgesetzbuch hat ihre Arbeiten bereits beendet. Die Majorität derselben hat sich für die Annahme des Entwurfes mit geringen Modifikationen erklärt. Daß die vereinigten Ausschüsse ein gleiches Votum abgeben werden, erscheint jedenfalls noch zweifelhaft. Die allgemeine Meinung spricht sich besonders gegen den §. 10., durch welchen die körperliche Züchtigung, wenn auch in sehr beschränktem Umfange beibehalten worden ist, aus. Nicht weniger Bedenken erregt der §. 105. wegen der Verläumdungen und Schmähungen verstorbener Mitglieder des Königl. Hauses, durch den man das Recht der Geschichtschreibung bedroht sieht. Auch die §§. 167. bis 170, die Bestrafung des Ehebruchs betreffend, finden durchaus keine allgemeine Billigung. Der Strafrichter begiebt sich mit ihnen auf ein Gebiet, das ihm niemals unterworfen sein sollte, das der Ethik, und insoweit die Ehe als ein religiöses Institut angesehen wird, sogar auf das der Religion. Jede Strafgewalt in diesen Gebieten ist um so gefährlicher, da sie nur zu leicht zu einer Sitten- oder Glaubens-Inquisition werden kann. Ueber die Unangemessenheit des 329., des Wuchergesetzes endlich sind wohl alle, insbesondere nationalökonomische Parteien einig, und die Elidirung dieser Strafbestimmung dürfte wohl mit Gewißheit zu erwarten sein.

Breslau. — Die Thatsache, daß die Breslauer medicinische Facultät sich gegen die Zulassung der Juden zu akademischen Lehrämtern ausgesprochen hat, ist wohl schon in weitern Kreisen bekannt. Es knüpfen sich hieran einige Consequenzen, die dem unbetheiligten weniger nahe liegen, und deshalb ist es wohl nicht überflüssig, jenen Ausspruch mit einigen Worten zu beleuchten. Die Zulassung zu akademischen Aemtern bildet darum das wichtigste Recht, das den Juden durch die neueste Gesetzgebung eingeräumt worden, weil es denselben diejenige volle sittliche Ebenbürtigkeit mit den übrigen Staatsangehörigen zuerkennt, die bisher im Preuß. Staatswesen in Zweifel gezogen war. Jener Facultätsbeschluß nun könnte den Juden eine Errungenschaft entziehen, welche sie durch die Anstrengungen und Leistungen der hervorragendsten unter ihren Glaubensgenossen von der Anerkennung der Volksvertrer sowie der Weisheit ihres Königs erlangt haben. Es ist in hohem Grade betrübend zu sehen, wie ein Vorurtheil, das man nur noch in den untersten Klassen heimisch glaubte, durch die Vertreter der Wissenschaft neuen Halt gewinnt, um so mehr, da jener Beschluß für die höchste Staatsbehörde maßgebend sein könnte. Deshalb haben die jüdischen Aerzte Breslaus, die sich hierdurch besonders getroffen fühlen, gegen die Wahrheit der Motive, die etwa gegen sie geltend gemacht worden sind, protestiren zu müssen geglaubt; sie nehmen an den Fortschritten ihrer Wissenschaft stets den regsten Antheil (es haben einige aus ihrer Mitte längst einen namhaften literarischen und praktischen Ruf erlangt) und es ist keiner unter ihnen, der mit seiner Wissenschaft bereits vor Jahren abgeschlossen hätte; in ihrem Wirkungskreis erfreuen sie sich des vollen Vertrauens ihrer Mitbürger jedes Standes und Glaubens, und sie haben an Pflichtgefühl und Hingebung nie hinter ihren christlichen Collegen zurückgestanden, mit denen sie übrigens sich stets in dem freundlichsten Vernehmen befunden haben. Daher sieht sich die Mehrzahl der jüngern Aerzte andererseits genöthigt, einige Berichte, welche die Triersche Zeitung in dieser Angelegenheit gebracht hat, zu desavouiren, da jene der Würde entbehren, mit der man ernsthafte Dinge zu behandeln verpflichtet ist.

Ausland.

Deutschland.

Die Deutsche Zeitung und in gleicher Weise die Allgemeine Zeitung hatten als Motive des Sturzes v. Haber und Söhne in Karlsruhe die Absicht Rothschild's angegeben, für den Eintritt ins Parlament den Sturz deutscher Fabriken als Gegengeschenk zu bieten. Nachstehende Erklärung tritt diesen Illusionen entgegen: „Mehrere auswärtige Blätter gefallen sich seit einiger Zeit darin, ihre Leser mit dem Mährchen zu unterhalten, daß wir die Zahlungseinstellung des Hauses S. v. Haber und Söhne in Karlsruhe und Frankfurt durch einen gegen dasselbe geführten Schlag veranlaßt, demselben plötzlich den Credit aufgekündigt und damit zugleich die unredliche Absicht verbunden hätten, drei deutsche Fabriken der Englischen Rivalität zu opfern. Wir haben hierauf einfach zu entgegnen: An dem Mißgeschick jenes Hauses und an den Verlegenheiten der von ihm durch Wechseltrassirungen und Acceptationen unterstützten Fabriken tragen wir nicht die entfernteste Schuld. Das gedachte Haus hatte bei uns keine laufende Rechnung außer für kleine Auszahlungen und Gelderhebungen, die es in unserm Auftrage zuweilen in Karlsruhe besorgte. Das Haus S. v. Haber und Söhne hatte sich niemals bei uns einen Credit eröffnet; unmöglich wäre es also gewesen, ihm einen solchen aufzukündigen. Gegen alle systematischen Schmähungen schützt uns die Thatsache, daß wir bis zum Vorabend der Zahlungseinstellungen mit größter Bereitwilligkeit Geschäftsbeziehungen zu dem gedachten Hause fortgesetzt haben, dessen Katastrophe aber durch die allgemeinen nachtheiligen Geldverhältnisse und die Crediterschütterungen auf auswärtigen Handelsplätzen herbeigeführt ward. Frankfurt a. M. den 7. Januar. M. A. v. Rothschild und Söhne."

Hamburg. — Sämmtliche hiesige Assecuranz-Gesellschaften haben sich zu einem gemeinschaftlichen Versicherungsplan vereinigt, in Folge dessen die, bis jetzt bestehenden, sehr von einander abweichenden, Bedingungen der verschiedenen Gesellschaften, durch einen einzigen, allen gemeinsamen Plan ersetzt worden sind. Die Assecuranz-Gesellschaften in Stettin haben das neue Hamburgische Statut ebenfalls angenommen, und selbst von Riga hat man sich dieserhalb bereits nach Hamburg gewendet. Es sind die Anfänge zu einem allgemeinen deutschen Assecuranzrecht.

Von der Eider, den 8. Januar. Die Gerüchte von bedeutenden Maßregeln, welche man demnächst aus Koppenhagen erwartet, wiederholen sich so häufig, daß man alle Ursache hat, an ihre Wahrheit zu glauben. Alle Unterrichteten stimmen dahin überein, daß an eine Maßregel über die Stände gedacht wird, und zwar in der Weise, daß eine Vereinigung der vier Stände des ganzen Reiches, oder doch der Ausschüsse derselben, über deren Bildung man denn freilich noch erst ein Gesetz zu erwarten hätte, veranstaltet werden soll. Es ist wahr, daß in der Königl. Buchdruckerei unaufhaltsam, und zwar unter dem strengsten Geheimniß, gearbeitet wird: Wachen stehen vor der Offizin, und die Gehülfen schlafen im Lokal. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die zu erwartende Gesetzgebung sich auf eine Veränderung des ständischen Rechts bezieht, oder ob man nicht vielmehr nur an eine einmalige Vereinigung denkt, der eine wesentliche Modifikation des bestehenden Rechts vorgelegt werden solle.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 8. Januar. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter ist seit einigen Tagen etwas leidend. — Unsere Börse ist seit den bekannten Frankfurter Berichten fortwährend allarmirt. Es scheint, daß sich das so mächtige Haus ganz von den Geschäften zurückziehen will. Gerüchte aller Art drängen sich, allein sie sind alle der Politik fremd. Auf die politischen Bewegungen in Italien legt die Geld-Aristokratie gar keinen Werth; denn Jedermann ist hierüber mit sich einig, daß an einem Conflict unter den großen Mächten nicht zu denken ist und die Italienischen Regierungen alle bald in der Lage sein werden, auf dem eingeschlagenen Wege der Bewegung Einhalt zu thun.

Wien den 9. Jan. Die Gerüchte, daß in Mailand und in den übrigen Italienischen Provinzen wegen einer entdeckten Verschwörung, die am 2. December zum Ausbruch kommen sollte, und bei welcher mehrere Offiziere kompromittirt

sind, das Standrecht publizirt worden sei, entbehren aller Glaubwürdigkeit. Die bedeutenden Aufregungen, die sich bisher in Mailand und in einzelnen größeren Provinzialstädten kundgaben, werden durch die eingeleiteten Maßregeln von Seiten der Regierungs-Behörden so viel als möglich unschädlich gemacht, ihr weiteres Umsichgreifen wird bei dem Eintreffen der verstärkten Truppenmacht gewiß niedergehalten werden, um so mehr, als die Mehrzahl der Italienischen Bevölkerung wenig Neigung zeigt, sich den Bewegungen einzelner exaltirter Corporationen anzuschließen.

Frankreich.

Paris, den 8. Jan. Die Prinzessin Adelaide soll in ihrem Testamente ihre vier Neffen zwar zu Erben eingesetzt, aber dem Könige bei dessen Lebzeiten noch die Nutznießung aller ihrer Güter übertragen haben. Am meisten begünstigt soll der Prinz von Joinville sein, sodann folgen angeblich die Herzoge von Nemours und Montpensier, zuletzt der Herzog von Aumale.

Das Haus Cohen und Compagnie hat mit 1,500,000 Frcs. fallirt; sein Sturz wurde durch den Fall der Frankfurter Häuser veranlaßt.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß unsere Regierung die zwischen Abd el Kader und dem General Lamoriciere, im Namen des Herzogs von Aumale getroffene Uebereinkunft in allen Punkten genehmigen und ratifiziren wird, wie ungern sie es auch thun mag. Abd el Kader wird nur so lange in Frankreich bleiben, bis von dem Vicekönig von Aegypten die Erlaubniß angelangt ist, ihn nach Alexandrien zu bringen. Inzwischen wird er, wenn es sein Gesundheitszustand ihm gestattet, nach Paris kommen. Will er dann noch länger in unserer Mitte verweilen, so werden wir ihn nicht zwingen, seinem frühern Vorsatze getreu zu bleiben, und sich nach Aegypten oder Syrien zu begeben.

Spanien.

Madrid, den 1. Jan. Bereits zu früher Stunde waren gestern die Gallerieen des Sitzungs-Saales der Deputirten von Neugierigen überfüllt. Es verlautete nämlich mit ziemlicher Bestimmtheit, es würde ein von sieben zur Majorität gehörenden Deputirten unterzeichneter Antrag verlesen werden, der darauf gestellt wäre, an die Königin das Gesuch zu richten, sie möge geruhen, ihre Schwester, die Infantin Maria Luisa, Herzogin von Montpensier, hierher zu rufen und an ihrer Seite zu behalten, so lange sie die nächste Thronerbin wäre.

Die Erwartung der Neugierigen fand sich jedoch getäuscht. Der erwähnte Antrag wurde gestern nicht vorgelegt, wohl aber ein anderer, von den Herren Pidal, Seijas, Tejada, Rios Rosas, Gonzalez Romero, Gonzalez Bravo und Moron unterzeichneter, dessen Zweck darauf gerichtet ist, den Herrn Salamanca wegen vier Punkte seiner Finanz-Verwaltung zur Verantwortung zu ziehen. Die Anklageschrift wurde an die Sektionen des Kongresses verwiesen.

In der Nacht vom 30. December wurde aus der Staatsschulden-Tilgungskasse die Summe von 120,000 Piastern in Bank-Billets gestohlen.

Die päpstlichen Bestätigungs-Bullen für sechsundzwanzig von der Regierung ernannte Bischöfe sind hier eingetroffen. Die Erzbischöfe von Toledo und Burgos erhalten heute in der Kirche von S. Isidro aus den Händen des päpstlichen Delegaten, Monsignore Brunelli, das Pallium.

Nachrichten aus London zufolge, beabsichtigte Espartero sich am 3ten d. von dort nach Spanien einzuschiffen.

Portugal

London, den 6. Jan. Heute sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 2. Januar eingegangen. Die Königin von Portugal hat an diesem Tage die Cortes in Person eröffnet.

Die Königin zeigt an, daß sie inzwischen mit zwei Prinzen gesegnet worden, Dom Fernando und Dom Augusto, erwähnt die mächtige Hülfe, welche die drei verbündeten Mächte ihr geleistet, um den Bürgerkrieg schleuniger zu beendigen, und hofft, daß die Regierung in Stand gesetzt werde, alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Der Berichterstatter der Times behauptet, die stärkste Partei wären die — Miguelisten; die meisten großen Gutsbesitzer, namentlich die von der Pairs-Kammer ausgeschlossenen, gehörten dazu. Sie hätten sich unzufrieden auf ihre Güter zurückgezogen. Auch das unwissende Landvolk sehne sich nach der guten alten Zeit, wo man wenigstens in Ruhe gelebt habe. Ohne die großen Mächte, sagt die Times, würde Dom Miguel in einem Monate König von Portugal sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Jan. Der Abschluß der Staats-Einnahme-Rechnung für das mit dem 5. Januar verflossene Finanz-Jahr ist heute veröffentlicht worden und ergiebt gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres das bedeutende Defizit von 2,217,454 Pfd. St. Dennoch hatte man nach dem herrschenden Nothstand und der Geldkrisis des verflossenen Jahres auf einen noch höheren Ausfall gerechnet, da von diesen 2,217,454 Pfd. bei näherer Untersuchung ihrer Vertheilung auf den Ausfall des wirklichen National-Einkommens nur ungefähr eine Million kommen und das übrige Defizit in dem Ausbleiben zufälliger Einnahmen seinen Grund hat.

Der Londoner Bank ist Neujahr der elektrische Telegraph zu Jedermanns Benutzung freigestellt. Man kann mit demselben Nachrichten nach den meisten Theilen Englands senden. Im Laufe des Tages wurde mit Liverpool, Edinburg, Glasgow, New-Castle, Leeds, Southampton und mehreren anderen Plätzen korrespondirt. Die Preise, welche die auf vier Jahre berechtigte Gesellschaft sich für diese Mittheilungen geben läßt, erregen ihrer Höhe wegen noch viel Unzufriedenheit; für eine Nachricht nach Liverpool, ungefähr von der Länge dieses Absatzes, mußten mehr als 5 Pfd. St. bezahlt werden. Es war dazu nur eine Zeit von 10 Minuten erforderlich.

Das Dampfschiff der Halbinsel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Pascha" hat heute von Malta und Gibraltar die Nachricht von dem gänzlichen Untergange der Dampffregalte „Avenger" von der Königlichen Marine nach Southampton überbracht. Der „Avenger", Capitain Napier, mit 270 Mann Besatzung, scheiterte am 20. December an den Sorelli-Felsen, 13 Miles südwestlich von der Insel Erleba. Der „Pascha" erhielt diese Nachricht auf seiner Ueberfahrt von Malta nach Gibraltar durch die Französische Dampf-Korvette „Lavoisier", Capitain du Penhoat, welche aus der Bai von Tunis kam, und mit welcher der „Pascha" am 26. December den Schauplatz des Schiffbruchs besuchte. Das ganze Riff war mit Trümmern des Dampfschiffes bedeckt, aber keine Spur von Böten oder der Mannschaft sichtbar. Ein Offizier und vier Mann von der Besatzung des „Avenger" waren auf einem Boote in Tunis glücklich angekommen; die übrige Mannschaft, glaubt man, wird wohl sämmtlich in den Wellen ihren Tod gefunden haben.

Das Glasgow Chronicle bedauert, keine wesentliche Verminderung der Zahl unbeschäftigter Arbeiter in der dortigen Gegend melden zu können; auch sei noch wenig Aussicht einer Wendung zum Bessern vorhanden und in der Stadt wie ringsum habe eine große Zahl der Arbeiterbevölkerung in höchst besorglichem Grade mit Entbehrungen zu kämpfen. Eine oder zwei Wochen helfe sich wohl eine verdienstlos gewordene Arbeiterfamilie hin, aber wenn das Monate daure, wie leider jetzt bei Vielen, so wirke die Noth in gesundheitlicher wie in moralischer Beziehung höchst verderblich auf die armen Leute.

Das abtrünnig gewordene, frühere Mitglied der Universität Oxford, Dr. Newmann, ist in London aus Italien angelangt und wird nun als Römischer Priester wirken.

Belgien.

Brüssel, den 8. Januar. Zwischen den wichtigsten Organen der clericalen Partei hat sich ein heftiger Prinzipien-Streit erhoben. Das „Journ. historique" von Lüttich, welches unter den Eingebungen des Bischofs van Bommel geschrieben wird, hatte sich vor einiger Zeit zum Gegner des Prinzips der Volks-Souverainetät erklärt, welches in der Belgischen Verfassung obenan geschrieben steht, und förmlich geäußert, daß dieses Prinzip nur als eine lächerliche Fiction betrachtet werden könne. Die „Revue catholique", das Organ der katholischen Universität Löwen und von den Professoren dieser Anstalt selbst redigirt, zieht gegen diese Behauptung zu Felde und erklärt, sie erkenne die Volks-Souverainetät in ihrer ganzen Ausdehnung und im liberalsten Sinne an, und sei der Ansicht, daß das Volk mit Gewalt den Mißbräuchen widerstehen müsse, — wogegen nun das „Journ. historique" auf das Eifrigste protestirt und in seiner Entrüstung ausruft: „Wie, der jetzige Papst, dessen Regierung von diesem Prinzipe nichts wissen will, sollte also die wahre Freiheit nicht wollen, oder dieselbe nicht kennen?" Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieses Streites, welche der Fehde der Universität von Löwen und den Jesuiten neue Nahrung geben wird. Der Streit ist schon in Rom anhängig gemacht, die Entscheidung aber geheim gehalten worden.

Schweiz.

Bern. — Der Generalstab und das übrige in Bern anwesende Offizier-Corps hat am Neujahrstage dem General Dufour seinen Besuch zur üblichen Beglückwünschung abgestattet. „Sehr wohlwollend und zuvorkommend", berichtet der Schweiz. Beob., „empfing sie der General, was natürlich auf die Besucher bereits schon einen angenehmen Eindruck verursachte. Aber einen noch weit größeren herzlichen Eindruck machten die dem Munde des Generals als Antwort auf die Beglückwünschungsrede des Chefs des Generalstabes (Frei-Herose) entströmenden, tiefgefühlten und biederen Worte, mit Thränen der Rührung begleitet, als Beweis, daß sie aufrichtig dem Herzen und Gemüthe des wackeren Eidgenossen entflossen. Die Vorsehung, meinte der biedere und bescheidene General, habe uns den Sieg verliehen, wir sollten daher auch dankbar sein und nun denselben mit weiser Mäßigung benutzen; man solle aufhören, die verirrten Brüder und Miteidgenossen mit Vorwürfen, Höhnungen und Beleidigungen stetsfort zu überschütten, wodurch die geschlagenen Wunden nie vernarben werden. Man werfe den Schleier der Vergessenheit über das Vergangene und lebe als getreue, einträchtige Eidgenossen mit einander, Jeder die Rechte des Anderen achtend und nur das Wohl des Ganzen im Auge haltend, dann dürfte die schöne Sonne wieder über Helvetiens glückliche Gefilde leuchten. In solch' schlichtem, aber edlem Sinne sprach der General, und wir wünschen nur, daß seine Worte in unserem Vaterlande überall den von ihm so sehnlichst gewünschten Anklang und Beherzigung finden möchten."

Zürich. — Am 5. Januar begannen in Zürich die Verhandlungen des eidgenössischen Kriegsgerichtes für die vierte und fünfte Division im Sitzungszimmer des Großen Rathes. Jäger des Auszüger-Bataillons Meier haben die Ehrenwache; das Rathhaus ist mit einer eidgenössischen Fahne geschmückt; der Sitzungssaal ist von Militairs verschiedener Grade und Waffengattungen und von Civilpersonen, namentlich des Juristenstandes, besetzt; die Tribüne gedrängt voll. Das Gericht, das aus 8 Mitgliedern besteht, ist präsidirt von dem Großrichter Dr. Kasimir Pfyffer von Luzern, der nach einer kurzen Begrüßung, in welcher er namentlich seine Freude darüber ausdrückte, daß von den zur Beurtheilung vorliegenden Fällen keine zu den sehr schweren gehören, das Gericht beeidigte. Die Anklage führte Fürsprech Kasthofer von Bern. Die ersten zwei Fälle erregten allgemeines Interesse. Ein Aargauer vom Bataillon Nr. 88, der nach überein-

stimmenden ärztlichen Zeugnissen mit einer Geistesschwäche und Beschränktheit der Urtheilskraft behaftet war, die an den Zustand eines Kretins gränzte, wurde „wegen Ausreißens beim Kriegsfuß in der Nähe des Feindes" (§. 89 des Strafges.) zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Den J. Kübler von Ossingen, Bataillon Basler (Zürich), welcher als Schildwache „in Kriegszeiten, aber entfernt vom Feinde", für einige Zeit seinen Posten verlassen hatte, traf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Beide Urtheile waren einmüthig gefällt und sprachen nur das Minimum der Strafe aus. „Ein Beweis", sagt die Eidg. Ztg., „wie scharf die Bestimmungen des Militair-Strafgesetzes sind; wir rathen namentlich dem Letzbeurtheilten, den Weg der Begnadigung einzuschlagen, welche das Gericht, wir sind es überzeugt, überflüssig gemacht hätte, wenn es nicht durch das Gesetz gebunden gewesen wäre.

Waadt. — Die Regierungen von Waadt, Genf und Freiburg wollen nach dem Nouv. Vaud. Konferenzen halten, um über das beste Mittel übereinzukommen, „wie der bischöflichen Uebermacht zu begegnen." Der Bischof von Sitten hat nämlich gegen den Beschluß der Volks-Versammlung vom 2. December im Wallis protestirt.

Basel, den 7. Januar. In unserer Stadtgarnison ist gestern eine Meuterei ausgebrochen. Veranlaßt wurde dieselbe durch die körperliche Züchtigung zweier als nichtswürdige Subjecte bekannter Schweizersoldaten, genährt durch Wein und Anstiftung in Schenken. Ungestüm auf Entlassung der etwa 30 Ausländer dringend, verlangte das Complott Befreiung der bereits Inhaftirten. Vergebens waren die Vorstellungen der Offiziere und des Commandanten, selbst die Entlassung der nicht Schweizerischen Soldaten. Das Militärcollegium und der Kleine Rath mußten sich versammeln, um die geeigneten Maßregeln zu treffen.

Basel, den 8. Januar. In Folge der störrischen Bewegungen unter der Standestruppe ist auf heute um $10\frac{1}{2}$ Uhr die erste Compagnie des Contingents, der übrige Theil desselben und die Landwehr auf Nachmittag 2 Uhr aufgeboten. Um 11 Uhr bezog das Contingent die sämmtlichen Posten.

Luzern, den 6. Januar. Gestern Abend wurden die Regierungsräthe General v. Sonnenberg, Schultheiß Rüttimann und Oberst W. Kost verhaftet; man sagt, die Weisung zu dieser Maßregel sei von Bern gekommen. Die frühern Regierungsräthe haben in dieser Woche eine Zusammenkunft gehabt, um sich über die Mittel zur Herbeischaffung der vom Staate verlangten 222,000 Fr. zu besprechen. Wie man hört, will sich keiner freiwillig einer Leistung unterziehen, und es soll von derselben einhellig beschlossen worden sein, die Forderung als eine ungerechte zu bestreiten, und den Weg des Rechtes zu betretes. Der gewesene Obergerichts-Präsident Boßart ist mit Führung des Prozesses gegenüber dem Fiscus beauftragt.

Italien.

Rom, den 28. Dec. Es geht das Gerücht, daß Monf. Corboli-Bussi, der eben erst aus Modena hier eingetroffen ist, die Bestimmung erhalten habe, in einigen Tagen nach Neapel abzugehen, um auch dort die Unterhandlungen wegen des Anschlusses an den Mittelitalienischen Zollverein, welche er an den Höfen von Florenz und Turin mit so viel Glück geführt hat, selbst zu leiten. Diese Nachricht wäre um so bemerkenswerther, als sich bei Vielen der Glaube erhalten hat, dieser talentvolle Prälat sei zu Ferretti's Nachfolger bestimmt. Auf den Purpur hätte er schon als Secretair des Conclave Ansprüche gehabt, der glückliche Erfolg der von ihm gepflogenen Verhandlungen würde ihn desselben würdig erachten lassen, als Staats-Secreair aber würde er sehr jung erscheinen müssen.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, der Papst wolle der Staats-Consulta die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen nicht gestatten, so werden Demonstrationen für die Oeffentlichkeit vorbereitet. In Forli wurde beschlossen, eine Adresse an den Vertreter dieser Provinz in der Consulta zu richten und darin auszusprechen, daß die Consulta, indem sie die Oeffentlichkeit beschloß, den Wunsch und die Ansicht des ganzen Landes wohl begriffen habe; die Adresse soll durch den Stadtrath überreicht werden. Die Marken und die Romagna wollen dem Beispiel von Forli folgen.

Dieser Tage kam ein Justizmord aus der Zeit Gregors XVI. an den Tag. Im Jahre 1844 wurde ein Brigadier der Gendarmerie, Sperampini, in Ravenna beim Eintreten ins Theater erschossen. Viele Personen wurden darüber verhaftet und vor die Militaircommission gestellt, die zwei junge Leute wegen des Verbrechens zum Tod verurtheilte, welches Todesurtheil auch gegen beide vollzogen wurde. Vor einigen Wochen starb nun in Ravenna ein Schumacher, der kurz vor seinem Tode, durch Gewissensbisse gepeinigt, sich als den Mörder des Brigadiers bekannte. Der hier wegen der reactionären Verschwörung im Gefängniß sitzende Oberst Freddi war zu der Zeit Präsident der Militaircommission.

Turin, den 1. Januar. Dem Vernehmen nach, wäre von Seiten Oesterreichs dem Herzog von Modena angerathen worden, zur Vervollständigung des im Herzogthum benöthigten Militairdienstes ein neues Bataillon Infanterie zu errichten. Zugleich soll Oesterreich den Wunsch ausgedrückt haben, die der Modenesischen Regierung bewilligte Aushülfs-Mannschaft baldmöglichst zurückzuziehen. Die Uebernahme von Guastalla von Seiten des Herzogs von Modena soll nach dem Vertrag von 1844 ohne alle Last — senza oneri — geschehen, weshalb der Zustand der dortigen Beamten als bloßgestellt erscheint, wenn die neue Regierung von Parma sich nicht auf irgend eine Art derselben annehmen sollte.

Rom, den 2. Januar. — Das verhängnißvolle Jahr ist vorüber; ernst hat es geendet; ernst beginnt auch das neue. Abermals ist ein edler Mann aus der Mitte seines thätigen Lebens geschieden. Sein Verlust ist für Rom in dieser Zeit unersetzlich. Don Carlo Torlonia, Comthur des Maltheserordens, Colonel der Civica, ist gestern Nachmittag 3 Uhr verschieden. Ein gallichtes Fieber hat seinem schönen Leben in rüstigem Mannesalter ein Ende gemacht. Don Carlo war der zweite Sohn des Banquiers, der mit wenig Mitteln begann, sich aber durch seine Anstrengungen zum Millionär emporarbeitete. Er hatte Drei Söhne. Von dem ältesten — Herzog Marino Torlonia — pflegte er zu sagen: sinperà; von dem zweiten — Don Carlo — consevverà und von Don Alessandro — farà; der letzte ist der jetzige reiche Banquier, ohne Familie, und der erstere wird einst Erbe des ganzen großen Vermögens. Don Carlo hatte sein ganzes Vermögen seinem Bruder, dem Herzog Alessandro zur Benutzung im Geschäft abgetreten, wogegen dieser ihm monatlich 2000 Scudi, Wohnung, Equipage rc. gab. Don Carlo verwendete seine ganze Einnahme, ja mehr als diese, zu milden Stiftungen. Der biedere vermittelnde Sinn des Verstorbenen, verbunden mit großem Eifer und Gewandtheit in Geschäften, hat ihn stets ausgezeichnet und allgemein beliebt gemacht. Auch als Oberster der Civica, in welcher Eigenschaft er sich aufopfernd bemühte, in seiner Hauptwache, welche dem Hotel des Oesterr. Botschafters gerade gegenüber und in der Nähe des Jesuitencollegiums liegt, Ordnung und Ruhe zu erhalten, hat er sowohl dem Volk als dem Staate große Dienste geleistet.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Dec. (A. Z.) Die Pforte hat nach dem Eintreffen des letzten Schreibens aus Athen ihre Befriedigung ausgedrückt, und den Gesandten der Mächte die gänzliche Beilegung des Griechisch-Türkischen Streites mittelst Note angekündigt. An Mussurus ist der Befehl ergangen, sich zur Abreise nach Athen anzuschicken. Die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich und Preußen sollen der Pforte von der wirklichen Absendung des Hrn. Mussurus abgerathen haben.

Vermischte Nachrichten.

* Posen, den 15. Januar. Eine für die Herren Actionaire der Stargard-Posener Eisenbahn nicht sehr angenehme Nachricht wird es sein, daß, wie wir hören, die bei Wronke über die Warthe erbaute Brücke in Folge des Unterspülens des Rostes vom Wasser jetzt schon in einen sehr wandelbaren Zustand gerathen sein soll, so daß, um die hin- und herwankenden Rostpfähle wieder zu befestigen, bereits für einige Tausend Thaler Steine, doch ohne sichtlichen Erfolg, vor der Brücke versenkt worden sind, ein Pfeiler aber so bebentende Sprünge bekommen hat, daß eine Commission damit beauftragt ist, zu ermitteln, ob der Schade durch eine weniger kostspielige Reparatur, oder nur durch einen gänzlichen Neubau des Pfeilers zu beseitigen sei. Die Brücke, welche wegen des braunkohlenhaltigen Untergrundes, auf einem Rost erbaut werden mußte, soll circa 200,000 Rthlr. gekostet haben, und es wäre sehr Schade darum, wenn dieselbe in Folge des nicht dauerhaften Baues vom ersten starken Eisgange, wie man fürchtet, zerstört werden sollte.

Berlin. — Es ist unserer Polizei gelungen, den Thätern des vor einiger Zeit an der mit dem Gymnasium zum grauen Kloster verbundenen Streit'schen Stiftung verübten Diebstahls auf die Spur zu kommen. Es sind deshalb mehrere dringend verdächtige Personen verhaftet worden. Auch zwei ehemalige Freischüler des Gymnasiums sollen bei dem Diebstahle betheiligt sein.

Aus Ober-Schlesien meldet man, daß dort das Nervenfieber epidemisch grassirt, und immer weiter um sich greift. Sehr zu beklagen ist da der Mangel an Aerzten. — Den Zigeunern scheint es in Oberschlesien vorzüglich zu gefallen. Anfänglich dehnten sie ihren Aufenthalt auf Preußischem Gebiete höchstens auf zwei bis drei Tage aus; denn sie trauten den Gendarmen nicht und zogen sich, sobald sie einige Lebensmittel erbettelt hatten, wieder über die Landesgrenze zurück. Jetzt scheinen sie ziemlich ungenirt, wie in ihrer Heimath, auch auf Preußischem Gebiet zu leben: da sie aber in Bezug auf das Mein und Dein ein weites Gewissen haben, so sind sie bei der Bevölkerung eben nicht beliebt.

Die Einwohnerzahl Breslau's beträgt nach der letzten Zählung 112,798; 8748 mehr als im J. 1845; unter ihnen 6541 Bürger; 134 mehr als 1845 568 Familien haben sich im Jahre 1846 niedergelassen, unter ihnen sind 235 blos auf ihrer Hände Arbeit angewiesen. Gewerbtreibende sind 8053. Auf 44 Schulen werden 9344 Kinder unterrichtet, auf den Gymnasien 1851, auf der Realschule 551 u. s. w., im Ganzen erhalten 13,504 Unterricht. Allmosenempfänger waren durchschnittlich im Monat 2323, hierunter 219 Kostkinder. Das Allmosen betrug 26,532 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf., folglich 857 Thaler mehr als im Jahr 1845, und die außerordentlichen Unterstützungen miteingerechnet, im Jahre 1846 wurden 26,969 Rthlr. an Allmosen gespendet. Unentgeldlichen Unterricht erhielten 3097 Kinder, weiblichen Unterricht 1174 Mädchen. Verpflegt für Rechnung der Armenkasse wurden 3142 Arme und für Medicin und Behandlung 3153 Rthlr. verausgabt. — Der Zuschuß für Armen- und Arbeitshaus betrug 13,493 Rthlr., also 3232 Rthlr. mehr als im Jahre 1845. Die Kämmerei mußte zur Haupt-Armenkasse nämlich für Armenpflege 14,267 Rthlr. und zu den Freischulen 7615 Rthlr. in Summa 21,883 Rthlr. geben.

Die Sicherheit und das öffentliche Vertrauen der öffentlichen Beamten und Verwaltungen ist in Frankreich so groß, daß, als jüngst ein in Paris wohnender Straßburger seinem alten Vater mit der Post einen Wechsel von 300 Frcs. zusandte, er gleichzeitig folgende Ankündigung in ein Blatt einrücken ließ, gleichsam als Sicherheitswache für diese Geldsendung: „Heute um 2 Uhr chargirte ich auf der Pariser Post einen Brief mit 300 Frcs. an meinen Vater in Straßburg.

(Beilage.)

Ich hoffe, die Postbeamten werden die Unterstützung eines Sohnes gegen seinen alten Vater ehren und diesen Brief unangetastet lassen."

Am 6. Nachmittags ist der von Amsterdam kommende Eisenbahnzug durch ein Versehen bei einer Stellscheibe aus den Schienen gerathen, wodurch fast alle Wagen beschädigt und mehrere Reisenden schwer und leicht verwundet worden sind. Ohne einen, auf dem Wege stehenden, Wasserwagen, welcher den Zug hemmte, würde der ganze Zug ins Wasser gelaufen und das Unglück sehr groß gewesen sein.

Im Jahre 1846 wurden in Manchester 598 Mill. Pfund Baumwolle verarbeitet, 1847 nur 439 Mill. Pfund. Der Geschäftsbetrieb ist jetzt lebhafter geworden, doch sind noch immer viele Arbeiter unbeschäftigt

Eltern-Verein.

Einem in der Bildung begriffenen Verein kann eine Besprechung in öffentlichen Blättern nur erwünscht sein, es ist demnach den unbekannten Berichterstattern über den Eltern-Verein im Großherzogthum Posen (Breslauer Zeitung No. 291. und 5te Beilage der Börsen-Nachrichten No. 100. a. pr.) Dank und um so aufrichtiger zu sagen, als dieselben sich über das „Zweckmäßige und Wohlthätige" der dem Vereine zum Grunde liegenden Idee: gegen Empfangnahme vierteljährlicher Beiträge den Eltern ein Kapital zur Versorgung ihrer Töchter und zur Etablirung oder zum Studium ihrer Söhne, zu sichern, anerkennend ausgesprochen haben. In Bezug auf die Bedenken, welche gegen den vorgelegten Statuten-Entwurf erhoben worden sind, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß derselbe, als ein Entwurf angekündigt, natürlich nur etwas Vorläufiges sein und also auch keinen Anspruch auf Vollkommenheit und Unverbesserlichkeit machen kann.

In der Bekanntmachung vom 18. November pr. ist es deutlich ausgesprochen, daß die Statuten vor Einholung der höheren Genehmigung, einer General-Versammlung zur Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden sollen. Jede Veränderung, welche die General-Versammlung durch Stimmenmehrheit für angemessen erklärt, soll also dem Vereine normgebend erscheinen, denn die Stifter haben sich keine irgend entscheidende Stimme vorbehalten. Möge dieselbe immerhin an Stelle eines jeden §. des Entwurfes einen zweckmäßigeren setzen, möge sie ein anderes Direktorium wählen, ja die Beiträge herabsetzen, wenn sie dabei die Erfüllung der Verpflichtungen des Vereins gesichert erkennt. Nur die Versicherung kann gegeben werden, daß eine Erhöhung der Beiträge nicht wird nöthig erachtet werden, ja wir sind ermächtigt zu erklären:

> daß bei Berechnung derselben selbst darauf Rücksicht genommen worden, daß die General-Versammlung beim Tode eines versicherten Kindes die Rückzahlung der Hälfte der eingezahlten Beiträge, so wie beim Tode der Angehörigen eine Zinsengewährung von den deponirt bleibenden Beiträgen angemessen erachten sollte, diese Bestimmungen also beschlossen werden können, ohne daß die Beiträge erhöht werden dürfen.

Wenn beiden Blättern die Zahlungsfähigkeit des Vereins durch die angegebenen Beiträge gesichert erscheint, so erkennen dieselben dadurch auch zuzugleich die Reellität des Instituts an, da ausdrücklich ausgesprochen ist, daß von den Stiftern kein Gewinn beansprucht wird und die Direktoren sich jeder Kontrolle der Gesellschaft unterwerfen, ein Ueberschuß daher eine Dividende ergeben muß.

Daneben erwäge man, ob es einem Privatmann auf andere Weise, wenn nicht durch diesen Verein möglich sein werde, seinem Kinde ein Kapital von 100 Thalern zu erwerben, wenn er von der Geburt desselben an, also in 18 Jahren, die Gesammtsumme von 38 Rthlrn. oder
vom 1sten Jahre desselben, also in 18 Jahren die Gesammtsumme von 56 Rtlr oder
= 5ten = = = = 16 = = = = 68 = 4 sgr.
= 10ten = = = = 11 = = = = 83 = 12 =
= 15ten = = = = 6 = = = = 90 = — =
zurücklegt, und zwar nicht auf einmal, sondern in unbedeutenden Raten, deren Gesammtsumme erst im letzten Quartal vor der Auszahlung der versicherten Summe diese Höhe erreicht.

Ja, wenn auch diese Frage bejaht werden könnte, muß dennoch ein sehr wichtiger Grund jeden Vater, der es redlich mit seinem Kinde meint, zum Beitritt auffordern; man frage sich nämlich, ob man ohne eine äußere Veranlassung, ohne eine Aufforderung durch diesen Verein quartaliter jene Summe für sein Kind wirklich zurücklegen werde. Nöthigte der Eltern-Verein auch nur allein zum regelmäßigen Sparen für die Kinder, so erfüllte er schon dadurch einen sehr wohlthätigen Zweck. — Man trete also bei und spreche in der General-Versammlung seine Ansicht aus, damit die Zwecke des Vereins auf die wohlthätigste Weise für die Theilnehmer in Erfüllung gehen mögen.

Literarisches.

In der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig ist kürzlich der erste Band eines Werkes herausgekommen, das allen denkenden und praktischen Landwirthen nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann; es ist dies das „Vollständige und praktische Handbuch zum Betrieb aller Zweige der Landwirthschaft, mit besonderer Berücksichtigung junger Wirthschafter und Landwirthschafts-Eleven, von Nobis. Mit vielen Abbildungen." Das Werk dürfte für jeden Landwirth, der nicht im hergebrachten Schlendrian sein Heil sucht, sondern der Ueberzeugung lebt, daß Fortschritt in jedem Thätigkeitszweige allein zu größerem Wohlstande führe und daß jeder von seinen Aeckern, seinen Wiesen, seinem Viehstande immer noch einen größeren Gewinn erzielen könne, ein unschätzbares Handbuch sein. Die Darstellung ist durchaus faßlich und klar, und die in den Text eingedruckten 78 Abbildungen machen das Buch für jeden nutzbar. Anerkannte ökonomische Schriftsteller, wie Kreißig, Schwarz, Schröder u. a. haben das Werk, das in 12 Lieferungen (à 7½ Sgr.) erscheint, als ganz vorzüglich brauchbar empfohlen. S.

Theater.

Posen, den 14. Januar. Auch die gestrige Vorstellung im Theater bot des Interessanten außerordentlich viel, und die Leistungen der Schier'schen Gesellschaft bewährten sich au's neue als in jeder Beziehung ausgezeichnet und bewunderswerth. Außer den vorzüglichen Leistungen des Hrn. Pasqualis auf dem Seil, hatten wir auch Gelegenheit den Flaschengang, der von unbegreiflicher Fertigkeit und Gewandtheit zeugt, zu sehen, so wie uns abermals an den Spielen des Ilos und Laomedon, einem plastischen Kunstwerke, zu erfreuen; auch der höchst ergötzliche Chinesentanz wurde zur Freude der Zuschauer wiederholt. Wie wir hören soll die nächste Vorstellung uns ganz neue Productionen bringen, worauf Ref. das Publikum hiermit aufmerksam machen will. — Die beiden dazu gegebenen Stücke „die Maskerade im Dachstübchen" und „der Unsichtbare" wurden mit wohlverdientem großem Beifall aufgenommen.

R — r.

Bier-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Glogau wird Unterzeichneter Montag den 17. Januar Vormittags 10 Uhr im Trägerschen Keller am alten Markt Nr. 72. 6 Orhoft sogenanntes Bairisches Bier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. Anschütz.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an meine verstorbene Frau Zahlungen haben, eben so alle diejenigen, welche Forderungen haben, ersuche ich, sich bis zum 1sten Februar bei mir zu melden.

David Seidemann.

---

10 Schock Rohr zum Vergypsen und eine Quantität trockene eichene Bretter, 1½ Zoll stark, sind billig zu verkaufen bei D. Goldberg, Markt No. 83.
Posen, den 13. Januar 1848.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus fünf Zimmern, drei Kabinets, einer englischen Küche nebst Zubehör; ferner eine Wohnung im zweiten Stock von einer Stube, einem Kabinet; Küche und Dachstube; alle Zimmer neu gemalt und im besten Zustande, sind sogleich oder auch vom 1sten April zu vermiethen. C. Blau, Breslauerstraße No. 4.

In meinem Hause am Markt ist eine neugemalte und freundliche Wohnung zu vermiethen. J. Träger.

Am Markte Nr. 82. ist sogleich oder von Ostern d. J. an eine Bäckerei nebst Wohnung und eine Stelle am Markt-Eingange zum Verkauf der Backwaaren, zu vermiethen. Die Bäckerei hat sowohl einen Eingang vom Markte, als auch einen von der Schloßstraße und existirt dieselbe schon 35 Jahre hintereinander.

Auch andere Wohnungen sind in demselben Hause zu vermiethen. Näheres bei D. Goldberg, Markt Nro. 83.

Posen, den 13. Januar 1848.

Das auf der Büttelstraße Nr. 151/6. belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

Breitestraße Nr. 18. ist ein Laden nebst Wohnung, so wie mehre Dachstuben von Ostern ab zu vermiethen.

Graben Nr. 30. sind 2 Wohnungen Bel-Etage, von resp. 5 und 3 Zimmern, zu Ostern d. J. mit auch ohne Stallung, nebst Garten-Promenade zu vermiethen. C. Treppmacher.

Jesuitenstraße Nr. 8. ist eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Keller, Rumpelkammer, und hinter dem Magazin ein massives Haus nebst 2 großen Gärten vom 1. April zu vermiethen. Eliaszewicz.

Am alten Markt No. 71. ist ein Laden zu vermiethen.

Local-Veränderung.

Meine Niederlage von Herren-Fuss-Bekleidung wurde von der Neuen Strasse auf die Wasser-Strasse Nr. 52. (Eckhaus vom alten Markte) verlegt, wovon ich das geehrte Publikum hiermit in Kenntniss setze.

Posen, im Januar 1848.

St. Dąbrowski.

Nach Port-Adelaide in Süd-Australien segelt den 15ten März von Bremen das große Fregatt-Schiff George Washington, Kapt. M. Probst jun., und sind noch einige Plätze für Passagiere disponibel. Nähere Auskunft im Comptoir

Breitestraße 26.

Ganz gesundes trockenes, astfreies Eichen-Kloben-Holz, so wie
dto. dto. kerniges Kiefern-Klobenholz,
steht zu billigen Preisen auf der Wallischei vor der Ephraimschen Kalkbrennerei in einzelnen Quantitäten zum Verkauf.

Von ersterem Holze stelle ich auf Verlangen die starke Waldklafter franco bis vor das Haus.

J. Menslewsky.

Hierdurch erlaube ich mir auf mein Verzeichniß von Blumen-, Feld-, Gemüse-, Gras- und Wald-Saamen für das Jahr 1848 ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält über 2400 Nummern und auch heuer wieder viele der neuesten sehr empfehlenswerthen Artikel.

Alle Saamen sind von frischer ächter zuverlässiger Qualität, und werden Aufträge in gewohnter Weise schnell und prompt ausgeführt. Auf gefälliges frankirtes Verlangen sind Verzeichnisse sowohl von dem Unterzeichneten, als auch durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen.

Erfurt den 30. December 1847.

Ernst Benary, Kunst- u. Handels-Gärtner.

Ein altes renommirtes Material- und Wein-Geschäft mit vollständiger Einrichtung, in der frequentesten Straße Posens, ist wegen Familien-Verhältnisse sofort zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Herrmann Moritz in Posen.

Die Königlichen Hof-Lieferanten Herren Theodor Hildebrandt & Sohn in Berlin, haben uns eine Niederlage ihrer Dampf-Chocolade übergeben, wir empfehlen ihre ausgezeichneten Fabrikate, sowohl Gewürz- als Gesundheits-Chocolade, zum Fabrik-Preise.

W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz Nr. 4.

Die Modewaaren-Handlung von M. Vetter & Comp. in Posen übernimmt die Besorgung der Strohhutwäsche und das Modernisiren derselben vom 1sten Januar 1848 ab zu den bekannten billigen Preisen.

Büchsen-Canaster

in ganzen Pfund-Paketen, à 1 Rthlr., und ächten

Türkischen Rauchtabak

à 1 Rthlr., empfiehlt als etwas ganz Vorzügliches

J. Träger in Posen.

Mein bereits seit 18 Jahren existirendes

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäft habe ich von der Breitenstraße Nr. 21. nach **No. 8.** daselbst verlegt, aufs **vollkommenste assortirt** und sowohl en gros als auch en detail verkaufe und die **billigsten Preise** neben der reellsten Bedienung empfehle.

Zugleich erlaube ich mir einen hohen Adel und hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst aufmerksam zu machen, daß ich bei vorkommenden Festlichkeiten von allen in dies Fach einschlagenden Artikeln **für 5 bis 600 Personen** gegen ein **billiges Honorar** zu verleihen im Stande bin.

H. Jacobsohn.

Beachtungswerth.

Von jetzt ab offerire ich das Pfund Bonbons bester Qualität von 7 Sgr. ab bis zu 12 Sgr.
Macaronen, Morsellen, gebrannte Mandeln und Orgeade . . . . 12 Sgr.
Auch empfehle ich beste Honigkuchen und feinste Backwaaren.

Auf stets warme Pfannkuchen, gefüllte Baisees und Tyroler Königskuchen beehre ich mich noch besonders aufmerksam zu machen.

A. Jeffke, früher Falbe, Krämerstr. No. 14.

Eine zweite Sendung Gänseleber-Trüffel-Pasteten habe ich erhalten und empfehle dieselben zu soliden Preisen. L. Rauscher, Breslauerstraße No. 40.

Fleisch zum Räuchern

nimmt an im Hotel de Pologne

G. F. Behr.

Frostfreie Malaga-Citronen, Messin. Apfelsinen, das Dutz. 15 Sgr., Span. Weintrauben, fetten ger. Weser-Lachs, fr. Straßb. Trüffel-Pasteten in allen Größen und Italienische Prünellen empfiehlt

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Von wirklich frischem, grau großkörn., wenig gesalzenen Astr. Caviar

hat erhalten und offerirt im Ganzen und ausgewogen billigst

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Beste große als auch kleine fette Limburger Sahnkäse empfiehlt billigst

B. L. Präger, Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Am Sonntag den 16. Januar c. findet das zweite Tanzvergnügen im großen Saale des Hôtel de Saxe statt.

Apollo-Saal.

Um den vielseitigen Wünschen zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, **allsonntäglich**, so wie am Sonnabende, wenn mein Saal zu anderweiten Zwecken nicht verbraucht wird, **frei tanzen zu lassen.** **Entree ist nur 5 Sgr.** und für gute Speisen und Getränke, so wie für schöne Musik und Beleuchtung und schnelle Bedienung wird bestens gesorgt seyn. Moritz Eichborn.

Der Posener 3½ % Pfandbrief über Rthlr. 200, No. 37/564., Zrenica, Schroda, hat sich gefunden.

Zur Ergänzung der Wucherstatistik Posens diene hiermit, daß der in No. 11. der hiesigen Zeitung erwähnte Wucherer nicht X. X., sondern der bekannte L. K. ist. Dies Dir zum Bairischen Bier!

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 14. Januar 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	6	8	2	16	8
Roggen dito	1	18	11	1	23	4
Gerste	1	20	—	2	—	—
Hafer	—	26	7	1	1	1
Buchweizen	1	10	—	1	18	11
Erbsen	1	18	11	1	27	9
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	25	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 16ten Januar 1848 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 7ten bis 13ten Januar 1848 sind: geboren: Knaben.	Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Pred. Friedrich	Hr. Superint. Fischer	1	3	10	3	2
Evangel. Petri-Kirche	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	—	1	—	3	2
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	—	—	2	2	—
den 15. Januar	—	= Miss. Graf 3 Uhr.					
Domkirche	= Pn. Pluszczewski	—	—	3	3	3	—
Pfarrkirche	= Mans. Prusinowski	= Mans. Prusinowski	—	3	4	4	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Prokop	—	1	—	4	4	1
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	1	1	3	6	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Pr. Fromholz	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche.	—	—					
Kl. der barmh. Schwest.	= Clee. Rybinski	—	—	—	—	—	—
		Summa..	3	11	26	25	6